

INSCRIRE

MENSCHENRECHTE SCHREIBEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

MIT FRANÇOISE SCHEIN, BARBARA REITER

PARTIZIPATORISCHES NACHBARSCHAFTSPROJEKT ALS WORKSHOP AM 15. UND 16. OKTOBER 2021. ORGANISIERT VON BARBARA REITER, MARIA HEINEMANN UND CLAUDIA BEISER (GRÄTZELTREFF MARGARETENBAD) UND UNTERSTÜTZT DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR POLITISCHE BILDUNG.

Menschenrechte auf künstlerische und ästhetische Art und Weise im öffentlichen Raum sichtbar zu machen – das ist das Anliegen der von Françoise Schein gegründeten Stiftung mit gemeinnützigem Anspruch „Inscire“ (aus dem Französischen: (hinein-)schreiben). Oft bindet sie dabei die Öffentlichkeit mit ein, wie etwa bei Projekten in Brasilien oder Portugal, von denen sie später noch erzählen wird. Ein solches Projekt soll auch in Graz entstehen. Und welcher Ort würde sich für ein Vorstellen des Projekts und Brainstorming besser eignen als das Grätzeltreff als Nachbarschaftszentrum in Geidorf?

Claudia Beiser eröffnete den Workshop und stellte einleitend den von ihr gegründeten Grätzeltreff als Ort der Zusammenkunft vor. Ein Ort, „an dem die Menschen zusammenkommen und die verschiedensten Aktionen (von Französisch-Kursen über Gesangsstunden bis hin zu TaiChi/QiGong) anbieten“. Barbara Reiter betonte, dass der Grätzeltreff sich für dieses Projekt deshalb so gut eigne, weil „this is what „Inscire“ is about – it is about participation in the neighbourhood“.

Der Workshop gliederte sich in zwei Teile, die jeweils auf einen Tag aufgeteilt waren. Zum einen stellte Françoise Schein am Freitagnachmittag und -abend ihre Arbeiten mit „Inscire“ vor, die sie teilweise auch in Kooperation mit Barbara Reiter fertigte. Zum anderen wurden am Samstag von den Teilnehmenden Überlegungen angestellt, wie man ein „Inscire“-Projekt konkret in

INSCRIRE

Graz umsetzen könnte. Der Workshop wurde polyglott gehalten: Françoise Schein sprach auf Englisch (und teilweise Französisch oder auch Portugiesisch), Barbara Reiter übersetzte ins Deutsche (und parlierte auf Englisch, Französisch und auf Wunsch auch auf Chinesisch) und die Teilnehmenden kommunizierten auf Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch sowie auf Deutsch.

DER ERSTE TEIL – WAS IST „INSCRIRE“?

Arbeiten von Françoise Schein, teilweise in Kooperation mit Barbara Reiter

Wenn Françoise Schein von ihren Projekten erzählt, leuchten ihre Augen hinter den Brillengläsern. Sie spricht mit so viel Enthusiasmus und Begeisterung, dass man nicht anders kann, als ihr zuzuhören und man bemerkt dabei: Françoise Schein brennt für ihre Ideen und deren Umsetzung. Sie studierte Architektur mit Fokus auf Urban Design und beschäftigt sich bereits in ihrer



Abbildung 1: Françoise Schein (links sitzend), Barbara Reiter (rechts stehend) und Teilnehmer:innen der Veranstaltung.

Abschlussarbeit mit Menschenrechten und Architektur – etwa mit „the right to housing“ oder „the right to have rights“. Schon bald war Françoise Schein klar, dass sie Menschenrechte im urbanen Raum sichtbar machen wollte und verband dieses Anliegen mit ihrer Faszination für U-Bahnen. So entstand 1985 ihr erstes menschenrechtliches Projekt im Urban Design in Verbindung mit U-Bahnen in New York: ein Plan des New-Yorker U-Bahn-Netzes aus Stahl wurde in einen Bürgersteig in Downtown-Manhattan eingelassen. Es war ihr erstes großes Projekt und ist auch jetzt noch in den Reiseführern als „landmark“ gekennzeichnet, wie Barbara Reiter beschreibt. Françoise Schein fügt ein paar Hintergrunddetails hinzu: „The Bronx in 1979 was a bombarded neighbourhood, because its capitalistic system let it crumble down. What stayed was their subway station“. Man ließ die Bronx wegen der Spekulanten verfallen, nur die U-Bahnen funktionierten noch. Françoise Scheins Faszination für U-Bahnen schimmert durch: „I thought that subways were the heart of the cities, the veins of the cities, where the blood was circulating, the blood of the city, that has the people move around. The subways became the center of my life. And I created many, many pieces with subways, and maps, and bus maps – the mobility basically, the mobility of a city.“ Diese Faszination dehnte sich aus auf Landschaften, vor allem Flussverläufe, Staatsgrenzen und Bergketten, die sich in Françoise Scheins Arbeiten mit den Menschenrechten verbanden. Gerne spielt sie auch mit Satzzeichen¹ und Farben². Immer verfolgt Françoise Schein dabei ihre Idee und das Thema: Menschenrechte im öffentlichen Raum sichtbar machen und dabei ein Stück der Geschichte des Ortes aufgreifen. Wie Barbara Reiter zusammenfasste: „Manche finden ihr Thema schon ganz früh und bleiben ihm dann treu.“

Treu blieb Françoise ihrem Thema: Auf das erste Projekt in Manhattan folgte 1991 eines in Paris, in der U-Bahn-Station „Place de la Concorde“. Dies war auch im Hinblick auf dessen historisch-politische Vergangenheit (auf diesem Platz stand die Guillotine) ein interessanter Ort für eine Kontextualisierung der Menschenrechte. Françoise Schein entschied sich für den Text der französischen Revolution: „Die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte“. Sie nahm die Fliesen der staatlichen französischen Keramikfabrik der Firma Cerafrance, welche die Fliesen der meisten französischen U-Bahn-Stationen anfertigte, bestellte sie aber in einer etwas anderen (quadratischen) Form.

1 Siehe Schein 2016.

2 Siehe „Under the Earth Under the Skin“ 2011.

Auf jede Fliese kam ein Buchstabe der Menschenrechts-Deklaration. Auf das Projekt in Paris aufmerksam geworden, fragte ihr Heimatland Belgien an, ob sie die U-Bahn-Station Dyade (Parvis de Saint-Gilles) in Brüssel gestalten könnte, in der sie dann den Text der Vereinten Nationen zusammen mit der als Zick-Zack-Linie aufgefalteten Grenze Europas abbildete.



Abbildung 2: Vorstellung bisheriger Projekte

Es folgten viele weitere Projekte (Françoise Schein: „You know, the heads of the subway stations, they are very good friends, and they talk to each other, phone calls between the presidents of the subway stations.“), jedes mit seinen eigenen Herausforderungen: in Brüssel musste sie über mehr Platz in der U-Bahn-Station diskutieren; in Stockholm kristallisierte sich die schwedische Kälte als Problem heraus; außerdem gab es in Schweden Herausforderungen bezüglich der Schrift, denn der Buchstabe „O“ wurde mit der Zahl „0“ verwechselt, was Françoise Schein erst bemerkte, nachdem die Hälfte der U-Bahn-Station bereits verfließt war (Françoise Schein: „You know, sometimes you have to accept human errors.“); in Berlin brauchten Barbara und sie viel Zeit, um den bürokratischen Behörden- und Auflagenschungel zu durchqueren, um ihre Pläne letztlich in die Wirklichkeit umsetzen zu können (Sie haben insgesamt sieben Jahre und viel Hartnäckigkeit von Seiten Barbara Reiters gebraucht, um alle Patente zu bekommen – Barbara Reiter: „And every week when I passed the bureau of the head of the subway station, I stepped inside and asked whether they had now looked at our plans. I really was a pain in the ass.“ – Françoise Schein: „Oh, I am sure you were.“); in Portugal stellte sich die Frage, wie sie Kinder partizipatorisch und deren Kreativität freien Lauf lassend einbauen könne, ohne dass die Ästhetik des Gesamtprojektes darunter leiden würde (Zusam-

men mit den Lehrenden der Schule hat Françoise Schein diese Schulprojekte in mehr als 30 portugiesischen Städten durchgeführt.); in Portugal wurde die von Françoise Schein geplante Darstellung der kolonialen Vergangenheit so negativ aufgenommen, dass ihr ein Vertreter der Metrogesellschaft den Zugang versperrte und die Fliesen herunterschlug; in Brasilien hatte Françoise ein eigenes Werk in einer Favela aufgebaut und den Menschen dort gezeigt, wie sie die Fliesen bemalen und brennen konnten. Auf eine Mutter war Françoise besonders stolz: Als sie sie traf, war sie Analphabetin, am Ende leitete sie das Bemalen und Brennen an. Françoise Schein hatte den Bewohner*innen das Wissen so gut weitergegeben, dass sie sich schließlich selbstständig machten, Françoise Schein also aus ihrem eigenen Projekt herauswarfen. „And I was angry and proud at the same time“, so Françoise, was Barbara Reiter mit dem chinesischem Sprichwort auffing: „Ein guter Lehrer kommt, wenn du ihn brauchst und geht, wenn du ihn nicht mehr brauchst. Und du warst und bist eine gute Lehrerin, Françoise.“

DER ZWEITE TEIL – DAS PARTIZIPATORISCHE PROJEKT IN GRAZ

Eine gute Lehrerin war Françoise auch in Graz. Sie sprühte wahres Interesse aus, verknüpft die Kontextualisierung der Menschenrechte im öffentlichen Raum mit dem jeweils konkreten öffentlichen Raum. Sie ließ sich auf die Geschichten des Ortes und der Menschen ein, fing sie in ihren Skizzen auf und gab ihnen in ihrer Kunst im öffentlichen Raum einen Platz.

Ein gutes Beispiel dafür ist etwa auch das große gemeinsame Projekt mit Barbara Reiter in Berlin in der U-Bahn-Station Westhafen. Auch hier haben Françoise Schein und Barbara Reiter einen geschichtsträchtigen Ort für die Sichtbarmachung der Menschenrechte gewählt: An dieser Station war während des Zweiten Weltkrieges ein Umsteigebahnhof, um vor allem politisch Verfolgte in das Strafgefängnis Plötzensee zu bringen. Die Menschenrechte verbanden sie mit zwei Sprüchen von zwei Menschen, die in Plötzensee ermordet wurden, sowie mit der Geschichte von Heinrich Heine, der aufgrund des deutschen Antisemitismus und der Einschränkungen der Meinungs- und Pressefreiheit im Jahr 1831 nach Paris auswanderte. Auch hier arbeiteten Françoise Schein und Barbara Reiter stark mit Formen und Symbolen (der Mensch, das Auge, der Vogel und der Sklave) sowie mit Farben (dunkles, auf den weißen Fliesen fast schwarz wirkendes grau, und rot).

Françoise Scheins Arbeiten blieben nicht nur an den Wänden von U-Bahn-Stationen. Nachdem sie und Barbara Reiter das Projekt an der Berliner U-Bahn-Station Westhafen im Jahr 2001 fertiggestellt hatten, folgte – wieder in Kooperation – die Gestaltung des Rhododendronparks in Bremen. In diesem Fall wurden Menschenrechte in Bronze eingeschrieben und am Wegesrand in den Boden eingelassen. Das partizipatorische Element wirkt immer noch nach: Jedes Jahr kommen Schulklassen, polieren die Bronze und setzen sich dadurch mit den Menschenrechten auseinander. Wie Françoise Schein sagte: „They have to clean up the human rights.“ Die Materialkosten für Bronze sind bereits sehr hoch, weshalb eine gute Verankerung im Boden als Schutz vor Diebstahl wichtig war und durch diese zusätzliche Arbeit wurden die Projektkosten noch einmal in die Höhe getrieben. Wie sollte all das finanziert werden? Es fand sich eine kreative Lösung: Die Menschenrechte wurden an Bremer Bürger*innen „verkauft“ und man sprang damit früh auf den Zug des Fundraisings auf. „Auch das könnte eine Möglichkeit für die Finanzierung der Kosten in Graz sein“, schlugen Barbara Reiter und Françoise Schein den Teilnehmenden vor.

Auch in Wien hat Françoise Schein eine alternative zur Wand einer U-Bahn-Station gefunden: Dort hat sie ihre Arbeit auf einem „Tisch der Menschenrechte“ vor dem Museumquartier gemacht. Die Tischplatte hat sie verfliest, darauf hat sie Teller gemalt. In den Tellern stehen die einzelnen Menschenrechte aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. In der Mitte des Tisches hat sie den Flussverlauf der Donau gemalt, in welchen sie aussagekräftige Zitate zu den Menschenrechten geschrieben hat. An der Donau befinden sich Städte (afrikanische, asiatische, einige nordamerikanische Städte sowie auch Graz), die zum Netzwerk der Menschenrechte gehören. Schwierig dabei war vor allem die Anordnung des Tisches vor dem Museumsquartier, da unter dem Boden viele wichtige Rohre und Leitungen verlegt sind, welche jederzeit zugänglich sein müssen. Der Platz, den Françoise Schein für ihre Arbeit nützen konnte, war also beschränkt. Diesen Grenzen müsse man sich auch beim Projekt in Graz bewusst sein, betont Françoise Schein. Denn falls sich in Graz keine gute Wand finden ließe, dann wäre auch ein Tisch – etwa in der Umgebung der Universität – eine gute Möglichkeit für eine Kontextualisierung von Menschenrechten. In Wien löste Françoise Schein das Platzproblem, in dem sie ein großes rotes Fragezeichen (Françoise Schein: „And always remember: You cannot pose enough questions.“) um den Tisch zeichnete und das Projekt „Bankett der Menschenrechte“ nannte. Eine Teil-

nehmerin wusste zu berichten, dass der Tisch ins soziale Leben in Wien integriert war und auch von Schachspielenden genutzt werde. Die Idee hinter dem Projekt von Françoise Schein war es, die Menschenrechte als „Essen für die Seele“ darzustellen. Eine ähnliche Arbeit mit einem Tisch hat sie auch in Paris vor dem Museum of Arts and Crafts als partizipatorisches Projekt erstellt, indem sie Teilnehmende zuerst das Museum besuchen und dann ein Objekt zeichnen ließ, das diese am meisten beeindruckt hatte. Die Zeichnungen setzte Françoise Schein schließlich eingerahmt in auf die Fliesen der Tischplatte gemalte Teller um.



Abbildung 3: Teilnehmerinnen Maria Friedl und Anna Starschowitz
Abbildung 4: Hund Komma

Bei all den Worten von Tellern und Essen darf letztendlich das lukullische Essen, das vom Grätzeltreff, sowie Barbara Reiter und Lukas Meyer organisiert worden war, nicht zu erwähnen vergessen werden. Das Workshop-Wochenende war gefüllt mit „food for the soul“ in Form von guten Gesprächen, interessanten Geschichten und Informationen von Françoise Schein, Barbara Reiter und den Teilnehmenden, sowie mit „food for the body“: Ein Buffet mit saisonalen Produkten der Bio-Bauern aus der Region (von Trauben über Bauernbrot und deftiger Wurst bis hin zu Sturm), am Abend eine

Pizza, Kaffee und Kekse, Küchlein zum Frühstück und ein herzhafter, von Barbara Reiter gekochter Eintopf zum Mittagessen, konnten in den taktisch klug eingestreuten Pausen konsumiert werden und erleichterten so erheblich die Informations- und Brainstorming-Phasen.

Schon am Freitagabend, nach Françoise Scheins Präsentation ihrer Arbeiten, begannen die Überlegungen um passende Orte zu finden, an denen eine Menschenrechtswand oder auch ein Tisch verwirklicht werden könnten. Vorgeschlagen wurden unter anderem die zu renovierende Außenwand des Margarethenbads, die Häuserwand an der Mur nördlich der Keplerbrücke, das Gebäude gegenüber des Spars in der Lange Gasse sowie der Garten in Universitätsnähe für einen Menschenrechte-Tisch. Die Teilnehmenden diskutierten, Françoise Schein zeichnete Skizzen, hörte sich die Geschichten und Möglichkeiten an. Am nächsten Tag wurden die Orte abgegangen und von Françoise Schein auf deren Projektfähigkeit hin geprüft, während die Teilnehmenden, allen voran Claudia Beiser, Geschichten zu den einzelnen Orten und der Stadt erzählten. Françoise Schein betonte auch noch einmal das künstlerische Element: Satzzeichen, Leerzeichen auslassen, mit Farben



Abb. 5: Barbara Reiter (links) und Françoise Schein (rechts) beim Erkunden des Grätzels

und Symbolen arbeiten. So würde der (mensenrechtliche) Text verfremdet und man müsse selbst Arbeit leisten, um ihn zu verstehen. Hier hakte Barbara Reiter ein: „Genau darum geht es auch in dem Prozess der Demokratie – es ist ein Prozess des Entzifferns und Verstehens von Rechten.“

Françoise Schein schreibt die Menschenrechte in die Städte und an die Wände (meist der U-Bahn-Stationen) dieser Welt. So will sie ein Netzwerk von Menschenrechten schaffen, auch wenn sie wisse, dass sie nicht die Vereinten Nationen sei, obwohl Barbara Reiter das manchmal von ihr sagt. Mit ihrer Begeisterung haben Françoise Schein und Barbara Reiter die Teilnehmenden im Grazer Grätzeltreff angesteckt, sodass das als Brainstorming und partizipatorische Nachbarschaftsprojekt gedachte Workshop-Wochenende wohl der Beginn einer Projektphase gewesen sein kann, mit dem Ziel, Graz ein Teil des „Inscrire“-Menschenrechts-Netzwerks werden zu lassen.

Katja Heine

BIBLIOGRAPHIE

„ASSOCIATION INSCRIRE“, <https://www.inscire.com/en/home/> (Zuletzt aufgerufen am 19.08.2022).

„Inscrire by Françoise Schein“, 5 Contemporary, 23.01.2017, https://www.youtube.com/watch?v=4nwoCV_gHUG/ (Zuletzt aufgerufen am 19.08.2022).

Schein, Françoise. 2016. *Le Grand Banquet*. a.s.b.l. Bruxelles-Musées-Expositions.

Schein, Françoise. 2014. *Artiste Des Droits Humains*. MARDAGA PIERRE.

„Under the Earth Under the Skin“, Barbara Reiter, 02.03.2011, https://www.youtube.com/watch?v=ZzKE1u4L_gM&t=29s/ (Zuletzt aufgerufen am 19.08.2022).

ZUM WEITERLESEN – I. EUROPA UND IDENTITÄT

Holtmann, Dieter und Peter Riemer. 2001. *Europa, Einheit und Vielfalt: eine interdisziplinäre Betrachtung*. Münster: LIT Verlag.

Mariacher, Barbara, Jattie Enklaar und Evelyne Tax. 2019. *Eurovisionen: Europa zwischen Globalisierung und Polarisation: Innen- und Aussenansichten von Europa in Literatur, Geschichte und Philosophie*. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Twelve Stars Initiative, Bertelsmann Stiftung. 2019. *Twelve Stars – Deutsche Ausgabe: Philosophen schlagen einen Kurs für Europa vor*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Vobruba, Georg. 2017. *Die Dynamik Europas*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wessels, Wolfgang. 2008. *Das politische System der Europäischen Union*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.